

Ein Fürstbischof von Grenoble in Graz

Von Bruno Brandstetter

Beim Eingang zum Steinfeldfriedhof in Graz liegt an der Nordmauer eine kleine Anpflanzung. Dort war früher als erstes mehrerer Priestergräber die Grabstätte des Fürstbischofs von Grenoble Karl Heinrich Dulan Marquis d'Allemans, der am 4. April 1802 im Gast- und Brauhaus „Zum römischen König“, Sporgasse 13, das den Eheleuten Joseph und Magdalena Pauer gehörte, verschieden war. Die sonst mit Ortsnachrichten eher zurückhaltende „Grätzer Zeitung“ vom 7. April 1802 erwähnt das Begräbnis am Vortage und fügt bei, der Fürstbischof sei im Alter von 54 Jahren nach siebentägigem Krankenlager an „Lungenbrand“ gestorben. Er verwendete den größten Teil seines bei der Auswanderung aus Frankreich geretteten Vermögens zur Unterstützung „verunglückter“ Priester, kam September 1800 nach Graz, wurde von einem dortigen Bürger gastfreundlich aufgenommen, lebte eineinhalb Jahre an dessen Tafel und erwarb durch seine Frömmigkeit und andere gute Eigenschaften Achtung und Liebe hoher Persönlichkeiten. Das Ehepaar Pauer errichtete dem Verstorbenen am Friedhof ein Epitaph, das folgende Inschrift hatte: *Pius Exul a Patria Gallia in status est religione eversione Carolus Henricus Comes de Dulan, Delemanus princeps, Episcopus grationopolitanus. Post varias mansiones, sine sacco et pera Graecium elegit, benigne susceptus. Absens, sollicitudine apostolica firmavit gregem suum in fide. Ipse constantis animi documentum suisque ac germanis ob raras virtutes et solidam doctrinam venerabilis. Dignus meliori sorte, febris flagrantissima correptus a decenni exilio in paradisi patriam collocatus, aetatis suae LIV pridie nonas Aprilis 1802. Josephus et Magdalena Pauer conjuges et cives Graecenses hocce parentant. R.i.p.* Dieses Epitaph wurde 1878 von der Stadtpfarre zum Heiligen Blut restauriert und in etwas verkürzter Form neu graviert und vergoldet, die Grabstelle auch würdig hergestellt.¹ Wie kam es aber, daß der Fürstbischof von Grenoble fliehen mußte und in Graz Asyl suchte? Die Erklärung gibt eine längere Darstellung des Diözesanarchivs von Grenoble,² die auch einen guten Einblick in die kirchlichen Verhältnisse zur Zeit der französischen Revolution seit 1789 vermittelt. Karl Heinrich war der am 30. Juli 1747 in Montardy (in der Dordogne) geborene Sohn des Jean-Louis Dulan, Marquis d'Allemans, Schüler des Collège de Navarre, wurde Priester und 1773 Generalvikar des Erzbischofs von Rouen, der 1792 hingerichtet und 1925 seliggesprochen wurde.

Karl Heinrich wurde 1780 Vertreter für die Generalversammlung der Geistlichkeit und 1789 zum Fürstbischof von Grenoble geweiht, ohne daß er seine Diözese, die aus 334 Pfarren bestand, persönlich in Besitz nehmen konnte. Sein Onkel, Jean-Marie Dulan d'Allemans, Erzbischof von Arles (1738 bis 1792) wurde nämlich von seiner Provinz zum Abgeordneten der Generalstände gewählt und bat seinen Neffen, ihn nach Versailles zu begleiten, damit er ihm besonders bei seinen Sprachschwierigkeiten helfen könne. Karl Heinrich wurde aber dann dort und in Paris festgehalten, seine Diözese wurde von Generalvikaren verwaltet, doch blieb er mit ihr durch rege Korrespondenz und Besuche durch die Priester in Verbindung. 1791 wurde aber sein Stuhl für vakant erklärt und einem regimetreuen Bischof übertragen, seine Güter wurden eingezogen. Als die Haft über ihn verhängt werden sollte, floh er verkleidet nach Genf, wo er mit seiner Geistlichkeit zusammenkam, und ging dann nach Chambéry. Dort blieb er 14 Monate beim Bischof und hoffte immer noch, nach Grenoble kommen zu können. Inzwischen war sein Onkel, nachdem ihm der Prozeß gemacht worden war, 1792 hingerichtet worden; 1926 wurde er seliggesprochen.

Karl Heinrich wurde 1792 von den einrückenden französischen Truppen vertrieben, überquerte den Kleinen St. Bernhard zu Fuß und suchte beim Bischof von Aosta in Italien Schutz. Er setzte von dort die Verwaltung seiner Diözese fort und machte sich dadurch besonders verdient, daß er die Begnadigung eines zum Tod verurteilten desertierten Grenoblers durchsetzte, wie auch im Wallis die Erhaltung von 600 geflüchteten französischen Priestern.

Aber auch von dort mußte er 1799 vor den republikanischen Truppen fliehen und war fünfzehn Monate in Innsbruck. Im September 1800 kam er „ohne Geld und Gepäck“ nach Graz, wo er täglich die Messe in der Domkirche las und 1801 vom Papst aufgefordert wurde, seine Demission zu geben. Seine Antwort war aber ausweichend, so daß die eingangs erwähnte Grätzer Zeitung auf die durch seinen Tod ausgelösten Veränderungen in den französischen kirchlichen Angelegenheiten hinweisen konnte.

Die Familie Pauer, die ihn in Graz selbstlos aufnahm, stammte aus Voitsberg, wo sie als wohlhabende und angesehene Bürger Gastwirte waren. Joseph Pauer (1758 bis 1840) war in Graz Bierbrauer geworden, besaß seit 1784 mit seiner Frau Magdalena, Tochter und Witwe eines Bierbrauers, Gasthaus und Brauerei „Zum römischen König“ in der Sporgasse 13. Sie räumten dem Bischof einen Wohnraum im rückwärtigen, am Schloßberghang stehenden Trakt ein und verkauften 1803 das Haus dem Brauer Alois Remschmied, dessen Nachkommen noch Eigentümer sind und die Überlieferung von dem Bischof und dessen verborgenem Schatz, der lange vergeblich gesucht wurde und angeblich den Tod eines Familienmitgliedes verursacht hat, aufrechterhalten.³

Das dem im Exil lebenden Bischof versagt gebliebene Glück wurde in reichem Maß dem Joseph Pauer zuteil. Er kaufte 1802 nicht nur den Gasthof im 1. Sack Nr. 5 (jetzt Hotel Erzherzog Johann), sondern auch die große untersteirische Gutsherrschaft Gutenhaag, 1807 die Herrschaft Friedau, erwarb in der Folge verschiedene Eisenwerke, wurde 1812 und 1814 geadelt und nannte sich seither Ritter von Friedau. Seine Nachkommen zählten zu den bedeutendsten obersteirischen Industriellen.⁴

¹ Gräberbuch Steinfeld der Stadtpfarre.

² Schreiben vom 10. Mai 1979.

³ Johannes Koren, Graz, funkelder Talisman, Graz 1977, S. 147.

⁴ Familiengeschichte der Friedau, 1901, Abschrift im Besitz des Verfassers.